



Hinten: Der Affoltemer Büchsenmacher Viktor Odermatt, Mitte, wird für das beste Feldschützenresultat vom kantonalen Schützenpräsident Urs Stähli, links, und Bezirkspräsident Viktor Stutz beglückwünscht. Vorne die erfolgreichen Jungschützen Andreas Schneiter, Karin und Daniela Keller. (Bild Martin Platter)

Beeindruckende Ergebnisse trotz Defiziten in der Nachwuchsarbeit

Generalversammlung des Bezirksschützenvereins in Kappel

Gastredner Urs Stähli ist hart mit dem Schweizer Schützenwesen ins Gericht gegangen. Anlässlich der GV des Bezirksschützenvereins am Samstag in Kappel forderte der Präsident des Kantonalverbands, dass sich die Schützen vom Militär emanzipieren und noch mehr auf die Jugendförderung setzen.

VON MARTIN PLATTER

Nach der souverän gewonnenen Abstimmung gegen die Waffenschutzinitiative vor zwei Wochen hätte man im Kappeler Gemeindegemeinschaftsaal mehr Jubelstimmung unter den Schützen erwartet. Zurückgelassen hat der harte Abstimmungskampf aber vor allem nachdenkliche Sieger. Bezirkspräsident Viktor Stutz zeigte sich zwar in aufgeräumter Stimmung und konnte zusammen mit seinen neun Vorstandskolleginnen und -Kollegen zumeist Positives vermelden. Dennoch klang aus den Worten Stutz' unüberhörbar heraus, dass die gesellschaftliche Ent-

wicklung diejenige der Schützen überholt hat. Die Jungschützenkurse sind am Darben. Mit dem Image des Schützenwesens ist es in der Bevölkerung nicht zum Besten bestellt. Im Bezirk Affoltern spielten nur 15 Nein-Stimmen mehr das Zünglein an der Abstimmungswaage.

In seiner eindringlichen Rede forderte Urs Stähli, Präsident des Zürcher Schiesssportverbandes, die Anwesenden auf, sich vermehrt der Imagepflege sowie der Breitensport- und Nachwuchsförderung zu widmen (vergl. Interview im Kasten). Der Bereich, in dem auch Stutz und weitere Vorstandskollegen bei den Bezirksschützen grosses Verbesserungspotential lokalisierte. Die Leistung des zurückgetretenen Nachwuchschefs habe nicht nur den Jahresbericht vermissen, sondern auch Wünsche übrig gelassen, so Stutz. Mit dem Jugend- und Sport-Leiter Hans Meili aus Bonstetten, der bereits als Präsident des Feldschützenvereins Wettswil amtet, portierte Stutz einen Nachfolger, der einen sehr initiativen Eindruck hinterliess und von der Versammlung mit grossem Applaus gewählt wurde.

Zahlreiche Erfolge

An Erfolgen mangelt es den Bezirksschützen nicht, wie das Absenden (Ehrungen) bewies, das fast die meiste Zeit der rund zweistündigen GV im Kappeler Gemeindegemeinschaftsaal beanspruchte. Herausragend ist der Gewinn der seit 1993 verliehenen Gottfried-Keller-Plakette für das beste Feldschützenresultat, Sturmgewehr- und Pistolepunktzahl zusammengerechnet. Die Plakette mit dem Namen des berühmten Zürcher Dichters und Politikers wird einem Schützen nur einmal verliehen, diesmal dem Affoltemer Büchsenmacher Viktor Odermatt. Ein weiteres Highlight war die Ehrung der Jungschützen Karin, Daniela und Michael Keller sowie Andreas Schneiter. Das Quartett gewann 2010 den schweizerischen Jungschützen-Gruppenfinal mit dem Sturmgewehr im 300-Meter-Stand. In der Qualifikation erreichten sie einen neuen Bezirkspunkterekord (728). Auch auf kürzeren Distanzen und mit anderen Kalibern zählen die vier kantonal und national zu den Besten. Ein kleiner Lichtblick, auf den sich aufbauen lässt.

«Ein Gewehr ist primär ein Sportgerät – keine Waffe zum Töten»

Interview mit Urs Stähli, Präsident des Zürcher Schiesssportverbandes.



Urs Stähli, Präsident des Zürcher Schiesssportverbandes.

In seiner Rede anlässlich der Generalversammlung des Bezirksschützenvereins ortete Urs Stähli Defizite im Image des Schweizer Schützenwesens und äusserte sich enttäuscht zur Rolle der Armee im Abstimmungskampf zur Waffenschutzinitiative.

«Anzeiger»: Urs Stähli, weshalb sind Sie enttäuscht über die Rolle der Armee während des Abstimmungskampfes zur Waffenschutzinitiative?

Urs Stähli: Als es in den 1990er Jahren um die Beschaffung neuer F/A18-Kampffjets ging, engagierten sich die Schützen und bezeugten dies auf dem Berner Bundesplatz mit einer Manifestation zugunsten der umstrittenen Vorlage. Ich hätte erwartet, dass sich die Armeeführung ebenso mit uns gegen diese sogenannte Waffenschutzinitiative verbündet hätte. Wir üben noch immer eine wichtige Funktion für die Armee dieses Landes aus. Dennoch blieb diese Solidarität weitgehend aus, was mich enttäuscht.

Sie haben die Frage in den Raum gestellt, wie die Partnerschaft zwischen Armee und den Schützen zukünftig interpretiert werden soll beziehungsweise wie diese weitergeführt werden soll – warum?

Aus gutem Grund: In dieser Abstimmung ging es nicht primär um den Schiesssport, so, wie wir ihn mögen und ausüben. Die Initiativ-Befürworter fokussierten reisserisch auf Suizide mit der Ordonnanzwaffe und, ob die Militärwaffen auch in Zukunft zuhause aufbewahrt werden dürfen. Immer, wenn es um die Ordonnanzwaffe oder ums Militär geht, stehen auch wir Schützen automatisch im Kreuzfeuer. Meiner Meinung nach sollten wir deshalb aktiv an einer Imagekorrektur arbeiten. Das Schiessen als Sport ist in den Vordergrund zu rücken. Diese Sichtweise sollten wir auch in der Öffentlichkeit etablieren. Schliesslich stellen die Schützen im Kanton Zürich hinter Fussball, Tennis

und Turnen den viertgrössten Sportverband. Es würde heute auch niemandem mehr in den Sinn kommen, die Turnverbände oder die olympischen Spiele in die Nähe der Wehrertüchtigung zu rücken, obwohl sie ursprünglich genau dieses Ziel verfolgten.

Wie wollen Sie Jugend- und Breitensportler für den Schiesssport begeistern?

Die Faszination liegt – so paradox es klingen mag – in der Ruhe. Man muss eine innere Ruhe erreichen, um gut schiessen zu können. Hat man abgedrückt, sieht man sofort das Ergebnis und das Spiel mit der Konzentration beginnt von Neuem. Sich und seine Emotionen in den Griff zu bekommen, das lernt man im Schiessstraining, ebenso die fachgerechte Manipulation des Sportgerätes. Zudem verbindet der Schiesssport die Generationen wie kein anderer. Unsere Vereine weisen ein Altersspektrum von 12 bis 90 Jahren auf, die mit gleichen Chancen im selben Wettkampf gegeneinander antreten können.

Was sagen Sie skeptischen Eltern, die sich gegen die Schiesslust ihrer Kinder wehren?

Diese Eltern würde ich einladen und sie selber einmal mit einem Luftgewehr schiessen lassen, damit sie die Faszination selber spüren können. Jemand der nicht dem Schiesssport frönt, weiss gar nicht, welcher Aufwand dahinter steckt, absolute Spitzenleistungen zu erbringen. Für mich ist ein Gewehr oder eine Pistole primär ein faszinierendes Sportgerät und keine Waffe zum Töten.

Interview: Martin Platter